

Format de citation

Volkmer-Tolksberg, Frederike: review of: Thomas Sandkühler (ed.), Historisches Lernen denken. Gespräche mit Geschichtsdidaktikern der Jahrgänge 1928-1947, Göttingen: Wallstein, 2014, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 14 (2015), p. 241-242, DOI: 10.15463/rec.180194724

First published: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 14 (2015)



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

**Thomas Sandkühler (Hrsg.):
Historisches Lernen denken.**

Gespräche mit Geschichtsdidaktikern der Jahrgänge 1928–1947. Mit einer Dokumentation zum Historikertag 1976. Göttingen 2014 (Wallstein Verlag), 550 Seiten, € 44,00.

Thomas Sandkühler ergründet mit seinem Werk das »historische Lernen denken« der Geschichtsdidaktiker, dazu gehört auch das *Wie* und *Warum* (S. 7). Er verfolgt sein Ziel dabei nicht anhand eines disziplingeschichtlichen Überblickes, sondern stellt gelungenen Quellen in den Mittelpunkt. Das Buch gliedert sich in drei Teile. In der Einleitung geht es um die Zeitgeschichte der Geschichtsdidaktik der Siebziger- und Achtzigerjahre und disziplingeschichtlich konstitutive Deutungsmuster und Konflikte. Sandkühler charakterisiert die Siebzigerjahre treffend als Jahrzehnt voller Ambivalenzen und Widersprüche (S. 7), die schließlich in der Begründung der Geschichtsdidaktik als Wissenschaftsdisziplin im Jahre 1976 mündeten. Außerdem führt er in die bestimmenden Generationen der Zeit ein (»45er«, »68er«), wobei er die »Generationalisierung« herausstellt, die durch wechselseitige Wahrnehmungen entstanden sei, ohne dass sich die Betroffenen als Angehörige der Generationen verstehen. Sieht man von Annette Kuhn, Bodo von Borries und Susanne Thurn ab, die sich selbst als Angehörige der 68er-Generation bezeichnen, wird diese Äußerung in den Interviews bestätigt, beispielsweise wenn Rolf Schörken sich als »Halb-linker« bezeichnet oder Jörn Rüsen erklärt, wie abstoßend er den Marxismus der »68er« empfunden habe.

Der Hauptteil umfasst vierzehn Interviews mit bekannten Geschichtsdidaktikern der Siebzigerjahre, nach Geburtsjahren sortiert und beginnend mit Rolf Schörken (*1928), über Werner Boldt (*1935) und Hans-Jürgen Pandel (*1940), abschließend mit Susanne Thurn (*1947). Sandkühler verfolgte mit der Auswahl seiner Interviewpartner das Ziel, einen Längsschnitt durch die Zeitgeschichte der Geschichtsdidaktik zu vollziehen. Dabei achtete er sowohl auf eine Verteilung über die Geburtsjahrgänge als auch darauf, die Vielschichtigkeit der Geschichtsdidaktik jener Zeit abzubilden. So wurden mit Werner Boldt und Karl Filser zwei Vertreter der bayerischen Geschichtsdidaktik interviewt, die in einem Bundesland wirkten, das zeitweise den anderen Ländern hochschulpolitisch voraus war. Annette Kuhn und Joachim Rohlfes, die Hauptakteure der Kontroverse auf dem Historikertag 1976 (letzter Teil), denen die Spannungen innerhalb der betreffenden Sektion noch im Gedächtnis geblieben sind, äußern sich ebenfalls.

Der Autor führte die Gespräche anhand eines Leitfadens, der zunächst prägende Erfahrungen erfragt und dann die Geschichtsdidaktik der Siebziger- und Achtzigerjahre in den Mittelpunkt rückt. Dies geschieht unter anderem durch das Ansprechen bedeutender Kategorien (wie Geschichtsbewusstsein) oder Ereignisse. Dass die Gründung der Zeitschrift »Geschichtsdidaktik« zu diesen Ereignissen gehört, bestätigt auch das Interview mit Gerhard Schneider, der »Geschichtsdidaktik« erwähnt, bevor Sandkühler danach fragen kann. In jedem Gespräch nutzt Sandkühler die Möglichkeit, die Vielschichtigkeit der Geschichtsdidaktik zu ver-

deutlichen: So spricht er bei Peter Schulz-Hageleit die Psychohistorie an, in dem Interview mit Bodo von Borries die Empirie, bei Wolfgang Hug dessen UNESCO-Arbeit. Auch aktuelle Diskussionsansätze werden verfolgt (z. B. im Interview mit Hans-Jürgen Pandel).

Die Interviews sind ausführlich kommentiert, die Fußnoten bilden den Subtext (S. 15) und verdeutlichen die Vielfältigkeit der Vernetzungen. Die soziale Verflechtung der befragten Personen tritt in vielen Interviews zutage, besonders in dem Susanne Thurns, die über Gerhard Schneider ihren Ehemann Klaus Bergmann kennenlernte. Signifikant ist auch die Bedeutung, die den wissenschaftlichen Lehrern der Befragten wie Friedrich J. Lucas zugeschrieben wird (Interviews mit Ulrich Mayer und Ursula A. J. Becher).

Der dritte Teil des Werkes besteht aus der Dokumentation der Kontroverse zwischen Rohlfes und Kuhn auf dem Historikertag in Mannheim 1976. Hier entzündete sich ausgehend von Vorschlägen zur didaktischen Strukturierung von Unterrichtsinhalten vordergründig ein Konflikt zwischen den fachdidaktischen Positionen von Rohlfes und Kuhn. Sandkühler erkennt hier eine »zeittypische Polarisierung«, die gleichzeitig den »Höhepunkt des Konfliktes zwischen den politischen Generationen« (S. 513) markiert. An dieser Stelle gelingt es Sandkühler, auch durch die kommentierte Transkription einer Tonaufnahme Wilhelm van Kampens, den unterschiedlichen Perspektiven der Akteure gerecht zu werden und damit die Auseinandersetzung gut nachvollziehbar aufzuarbeiten. Insgesamt bietet das Buch ein interessantes Korpus an neu geschaffenen und wiederentdeck-

ten kommentierten Quellen. Sandkühler legt ein bedeutendes Werk vor, das dem Leser die Bedeutung der Siebzigerjahre nicht nur für das »historisches Lernen denken«, sondern auch für die Disziplingeschichte eindrucksvoll vor Augen führt.

Friederike Volkmer-Tolksberg,
Bochum/Basel

Michael Sauer (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Hamburg 2014 (edition Körber-Stiftung), 400 Seiten, € 18,00.

Historische Projektarbeit ist ohne Zweifel eine gewinnbringende Erfahrung für Schüler und Lehrer gleichermaßen, gilt jedoch als anspruchsvolles didaktisches Konzept, das alle Beteiligten vor ungewohnte Aufgaben stellt. Für die Bewältigung dieser Aufgaben ist rechtzeitig zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2014/15 mit dem von Michael Sauer herausgegebenen »Spurensucher« ein Grundlagenwerk zur historischen Projektarbeit in einer komplett überarbeiteten Neuauflage erschienen. Ziel der Überarbeitung war es, »den Charakter als wettbewerbsbegleitendes Handbuch mit zahlreichen Tipps und Hinweisen für die Projektarbeit zu stärken« (S. 8). Im Vergleich zur letzten Auflage des »Spurensuchers« wurden darum die »Checklisten« zur Durchführung der einzelnen Arbeitsschritte historischer Projekte beibehalten, die einzelnen Beiträge greifen nun jedoch stärker auf den umfangreichen Erfahrungsschatz mit historischer Projektarbeit durch den Geschichtswettbewerb zurück, was sich nicht zuletzt in den häufigen Zitaten aus Schülerbeiträgen vergangener Wettbewerbs-